

**Christian Schmidt-Hermsdorf
Hornstraße 11
10965 Berlin
31. 10. 2007**

Eine persönliche Erklärung zum auslaufenden Mandat

Montag, 22.10.07, nach kurzer herbstlicher Auszeit mit Enkeln, Drachenfliegen und Geburtstagsfeier, ein erster Blick in die Mailbox. Unter den aktuellen Nachrichten:

- Ein Protokoll vom 09.10. über die 12. Projektbegleitende AG vom 18. September 2007, der ersten Sitzung nach dem „2. Planungsforum“ am 9. Juli 2007 und nach den Sommerferien.
- Ein etwas frischeres Schreiben der „Grün Berlin GmbH“ vom 19.10.07, das darüber informiert, dass die Arbeit auch ohne Sitzungen der „Projektbegleitenden Arbeitsgruppe“ weitergeht.

Und dann sind Weihnachtsferien und mein 1-jähriges Mandat abgelaufen. Wie schön für den Öffentlichen Dienst, dachte ich und nahm mir noch die Zeit für folgende Anmerkungen zu obigen Mails.

1. Zur überarbeiteten Vorplanung

Immerhin soviel hatte eine nicht schweigende Mehrheit auf dem „2. Planungsforum“ am 9. Juli mit ihrer Kritik bewirkt: Einige, keineswegs unwesentliche Änderungswünsche, die sich an der Bewahrung der Eigenart des Gleisdreiecks in seinem Ost- und Westteil orientieren, wurden in die Vorplanung eingearbeitet (i. E. s. Protokoll vom 18.09.07, TOP 2). Die Senatsabteilung für Stadtentwicklung und ihre Auftragnehmer hatten sich über die Sommerpause hinaus viel Zeit gelassen, um sich zunächst intern über eine Änderungsdosis zu verständigen, die aus ihrer Sicht noch entwurfsverträglich ist. Diese so genannte „Konsensplanung“ wurde uns in der „Projektbegleitenden AG“ am 18.09.07 erstmals vorgestellt.

Dennoch, trotz der Änderungen bleibt der zentrale Kern unserer Kritik erhalten: Die wilde Kreuzberger Wiese wird rasiert und mit einem grünen Rasen überrollt bis tief in den „Schwechtenpark“ hinein. Daran ändern auch so genannte „Vegetationsinseln“ nichts, die wie gestutzte Koteletten in den grünen Teppich reinragen. Das umgekehrte Verhältnis – verstreute Liege-, Spiel- und Sportinseln in der bestehenden und sich entwickelnden „Kreuzberger Wiese“ - wäre uns lieber gewesen. Ebenso hätte wir uns einen kreativen Umgang mit dem vorhandenen Material an Pflastersteinen und den Erhalt der Baulogistik-Gleise vorstellen können, die über die Yorckstraße zum Flaschenhals führen. Bis vor Kurzen stand darauf noch ein Eisenbahnwaggon von Pomp Duck.

Auch ich glaube, dass dieser Grunddissens zum Entwurf „Loidl“ und dem Senat sich nicht mehr auflösen lässt. Aber eine weitergehende Kompromisslösung als im vorgestellten einseitigen Konsens hätte nicht nur ich mir doch noch gewünscht. Jedoch dafür fehlte es an Gelegenheiten und sie werden sich in der auslaufenden Mandatszeit auch nicht mehr ergeben.

2. Terminverschleppung hat Methode, Konsens ohne Bürgervertretungen

Da wir nicht nur als Claqueure an einer „Konsensplanung“ beteiligt werden wollen, baten wir um lesbare Pläne, um uns in diese einzuarbeiten und eine Meinung dazu bilden zu können. Ein lesbares Planexemplar erhielten wir in der zweiten Oktoberwoche. In der Sitzung vom 18.09.07 - der ersten nach der Sommerpause - war nicht die Rede davon, dass die 14-tägige Sitzungsabfolge aufgegeben wird. Gleichwohl wird im Protokoll vom 18.09.07 behauptet: „Zur nächsten Sitzung der Projektbegleitenden Arbeitsgruppe wird wegen der Herbstferien nach Abstimmung schriftlich eingeladen.“

Kein Witz, sondern ernst gemeint.

Für mich eine unakzeptable Verschiebung angesichts dessen, was wir uns in der „Projektbegleitenden Arbeitsgruppe“ am 18.09. noch gemeinsam vorgenommen hatten.

Vertieft werden sollten offene Themen wie:

- Umgang mit Bäumen im Rahmen der Mauersanierung
- Kinder, Sport und Spielen.
- Erhalt und Nutzung vorhandener Gebäude
- Zeitliche Ablaufplanung der Bauarbeiten, Zugänglichkeit von Flächen während der Bauarbeiten und Umgang mit Verkehrssicherungspflichten
- Einbeziehung der Planungen einer überbezirklichen Arbeitsgruppe zum „Weißen Fleck“ und der betroffenen Kleingärtner in die Konsensfindung über Nutzungsstruktur und Gestaltung des Parks mit dem dazugehörigen Ideenbereich.

Ein viel versprechendes, noch gemeinsam abgestimmtes Arbeitsprogramm. Im Sinne einer „Kompromissplanung“ hätte ich an diesem Programm noch gerne innerhalb meiner Mandatszeit mitgearbeitet, auch wenn nicht mehr alle Dissenspunkte hätten abgeklärt werden können.

Das aber hätte eine eher verdichtete Sitzungsabfolge erforderlich gemacht und keine Ausdünnung bis zur Bedeutungslosigkeit.

Im Schreiben von Grün Berlin jedoch wird nur noch zu zwei Terminen geladen: Zu einem vor Ort Spaziergang am 24.11.07 mit anschließender Diskussion über angebliche und unvermeidbare Sachzwänge der Mauersanierung sowie zu einer Sitzung der „Projektbegleitenden Arbeitsgruppe“ zur Vorstellung der fertigen Entwurfsplanung - eventuell noch vor Weihnachten.

Also Veralbern kann ich mich selber. Nicht nur der Form, sondern auch der Selbstachtung wegen, erkläre ich deshalb schon jetzt meine Mandatszeit für beendet. Stillschweigende Alibifunktionen zur Wahrung des schönen Scheins von Bürgerbeteiligung werden wohl auch von anderen aus der Initiativenplattform nicht mitgetragen werden.

Ich muss es so zur Kenntnis nehmen: Das gemeinsame Arbeitsprogramm soll offenbar nach dem Gusto von „Grün Berlin“ und den zuständigen Senatsvertretern ohne uns durchgezogen werden. Nicht einmal die Ablaufplanung wurde versucht, mit

uns abzustimmen. Der Bauprozess beginnt ausgerechnet in dem z. Zt. zugänglichen, u. a. als Bewegungsbaustelle von Kindern, als Treffpunkt aus der Nachbarschaft, für kleine Picknicks und Geburtstagsfeiern meist frequentierten Bereich des „Schwechtenparks“. Eine andere Bauabfolge wäre möglich. Aber diese Auswahl hat – so scheint es mir – leider auch Methode: In diesem zugänglichen Bereich wird zuerst abgeräumt und damit – so befürchte ich - das ganze Gelände gesperrt. Ich würde mich freuen, wenn meine Annahme sich als irrig herausstellen sollte.

Eigentlich schade, dass man den Dialog in der „Projekt begleitenden AG“ stillschweigend auslaufen lässt. Trotz nicht ausräumbarer Dissense hatte ich diesen insgesamt als produktiv empfunden.

Der Initiativenplattform möchte ich deshalb empfehlen, die Fortsetzung des Dialogs auf gleicher Augenhöhe und offeneren Entscheidungsstrukturen einzufordern – insbesondere mit Blick auf den „Weißen Fleck“ und die dort herrschende Intransparenz, für die Bezirkspolitiker in erster Linie verantwortlich sind. Akteure aus der „Kleingartenkolonie“, aus der neuen Initiative um den „Nelly Sachs Park“, aus der Initiative „Freizeitsport Gleisdreieck e. V.“ und aus der Gruppe der Interkulturellen Gärtnerinnen“ stehen für einen solchen Dialog bereit.

3. „Weißer Fleck“ auch vom Bezirk Kreuzberg zu verantworten

Unter Federführung von Frau Klebba, Stadträtin für Jugend und Sport im Bezirk Kreuzberg, plant eine überbezirkliche Arbeitsgruppe auf dem so genannten „Weißen Fleck“ südlich der U2 auf dem Potsdamer Güterbahnhof nach wie vor eine geschlossene Sportstättenanlage für den Vereinssport - justement auf dem Gelände der dortigen Kleingartenkolonie.

Einer Protokollnotiz ist zu entnehmen, dass Frau Klebba endlich auch mit den betroffenen Kleingärtnern gesprochen hat. Positiv an dieser Protokollnotiz ist, dass Frau Klebba grundsätzliche Dialogbereitschaft signalisiert.

Geradezu kontraproduktiv für solch einen Dialog aber ist, dass sie sich hinter einer alten Beschlussvorgabe aus der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung verschanzt, die sie nicht auflösen könne. Man solle sich höheren Orts beschweren. Danach sei das Areal für den Bau von Sportstätten vorgesehen. Die dafür installierte Planungsgruppe beschäftige sich mit der Gestaltung des Areals nach rein fachlich orientierten Kriterien der Sportstättenplanung. Andere Vertreter als solche aus dem organisierten Sport seien deshalb in dieser Planungsgruppe auch nicht vorgesehen. Diese Ignoranz erklärt den „Weißen Fleck“ und die dazu parallel tagende überbezirkliche Arbeitsgruppe.

Der Beschluss, hinter dem sich Frau Klebba verschanzt, wurde vor über einem Jahrzehnt gefasst. Er beruht auf einer Ansammlung von Defiziten, die damals nach Kriterien des organisierten Sports von den angrenzenden Sportämtern zusammen getragen wurden und als Bedarf u. a. auf dem Areal der Kleingärtner abgekippt werden sollte.

Eine alte Entscheidung in einer Dimension von Vereinssport, die noch in den Köpfen einiger Sportpolitiker und Vereinsfunktionäre rumspuken mag. Aber sie ist überholt angesichts der aktuellen Diskussion über die zunehmende Bedeutung neuer Freizeit- und Volkssportarten, die sich auch in einen offenen Park integrieren lassen. Eine

überdimensionierte Ballung von vier Hektar nur für den Vereinssport aber ist für die Gebietstypologie des Gleisdreiecks und für den entstehenden Park unverträglich. Die Kleingartenanlage ehemaliger Eisenbahner aber gehört zu dieser Gebietstypologie und dem industriegeschichtlichen Erbe „Gleisdreieck“.

Die, für Frau Klebba so unauflösbare, übergeordnete Beschlussvorgabe für diesen Bereich befindet sich längst im Zustand der Auflösung.

Bereits im Rahmen des Wettbewerbs wurde dieser Bereich als Ideenbereich auch für neue Vorstellungen geöffnet. Auch der Beitrag des Ateliers Loidl für diesen Ideenbereich weicht erfreulich von der alten Beschlussvorgabe ab: Die Kleingartenkolonie wird nicht einfach platt gemacht. Die Vorstellungen der Sportfunktionäre werden deutlich reduziert. Vielleicht war das noch ein Grund, dass dieser Ideenbereich aus der Auftragvergabe für die weitere Parkgestaltung zunächst ausgeklammert wurde.

Im Wahlkampf des vorigen Jahres versprach die Stadtentwicklungssenatorin, dass der Planungsprozess für dieses Areal ergebnisoffen geführt werde.

Vermittelt über den Dialog in der „Projektbegleitenden AG“ haben sich alle Beteiligten am 18.09.07 dazu bekannt, dass unter Einbeziehung des „Weißen Flecks“ ein Integrationskonzept erarbeitet wird. Demnach soll die Kleingartenanlage nicht einfach vom Sport geschluckt werden. Mit Blick auf die Gleisinseln soll zusätzlich nach Integrationsmöglichkeiten für weitere interkulturelle Gärten und Orte für Trend- und informelle Sportarten gesucht werden.

Demnach dürfte auch der Abteilung „Jugend und Sport“ des Bezirk Kreuzberg nichts im Wege stehen, sich von ihrer vorgeblichen Beschlussbindung zu befreien, um sich konstruktiv am Dialog um ein neues Integrationskonzept zu widmen.

Der Bezirk ist übrigens zuständig für die Nutzungsfestlegungen auf dem „Weißen Fleck“ und nicht der Senat. In seiner Zuständigkeit liegt der Entwurf zum Gesamtbebauungsplan. Wenn die dafür zuständigen Abteilungen des Bezirks zu einem konstruktiven Dialog bereit sind, dann sollten Spielchen mit Ressort- oder Gebietszuständigkeiten beendet werden, die den Verdacht auf ein „System organisierter Verantwortungslosigkeit“ aufkommen lassen.

Es liegt in der Zuständigkeit des Bezirks, den Entwurf zum Gesamtbebauungsplan so zu ändern, dass die bisher vorgesehenen Festlegungen auf dem „Weißen Fleck“ an die Ergebnisse angepasst werden, die sich aus dem versprochenen Dialogprozess entwickeln.

In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass im Rahmen der vorgezogenen Bürgerbeteiligung von der „AG und Parkgenossenschaft Gleisdreieck“ Widersprüche zum Gesamtbebauungsplan eingereicht wurden – nicht nur gegen die Festlegungen zu Lasten der Kleingartenkolonie sondern vor allem gegen die ökologische Abwertung des Gleisdreiecks als Frischluftschneise. Wie ist der Entscheidungsstand zu diesen Widersprüchen?

4. Zum Schluss: eine Protokollkorrektur und Bemerkungen in eigener Sache

Die Protokollkorrektur: Herr Bauer hatte auf der letzten Sitzung am 18.09.07 die grundsätzliche Zustimmung des Vereins „Süd-Ost-Europa“ zum neuen Standort nicht in Frage gestellt. Er hatte darauf hingewiesen, dass während der Begehung im Mai eine größere Fläche in Aussicht gestellt wurde als am neuen Standort ausgewiesen.

Dazu erlaube ich mir noch zwei Anmerkungen, die, so hoffe ich, helfen, ein Missverständnis auszuräumen.

1. Das erweiterte Flächenangebot machte Herrn Joosten. Die Begehung diente u. a. dem Zweck, die künftige Konzeption des Vorentwurfs und entsprechende Konsequenzen vor Ort zu veranschaulichen. Da Herr Joosten die Entwurfskonzeption für das Atelier Loidl zu vertreten hatte, erschien auch mir sein Angebot nicht nur entwurfsverträglich, sondern auch konsensfähig. Diese Annahme war falsch. Herr Joosten hatte in der „Projektbegleitenden AG“ vor seinem Auftraggeber offensichtlich nicht den Mut, sich zu seinem Angebot zu bekennen und damit dazu beizutragen, ein Missverständnis aufzuklären.
2. Das ändert aber nichts an der Zustimmung des Vereins „Süd-Ost“ zum neuen Standort in der gegebenen Größe. Diese Entscheidung wurde von uns beiden voll akzeptiert angesichts eines internen Streits in der „AG Gleisdreieck“ um den alten Standort. Während dieser Diskussion hatte auch ich zeitweise das Gefühl, Pickel zu bekommen und hätte am liebsten die Flucht ergriffen. Der Streit hatte m. E. auch die Idee „Bürgerbetreuer Freizeitseln“ schwer beschädigt.

Ich werde mich in Zukunft aus internen Diskussionen in einer Aktionsgemeinschaft zurückziehen, die sich m. E. in ihrer ehemaligen Form längst überlebt hat. Als „Junger Alter“ werde ich mich künftig mehr um Initiativen auf dem Gleisdreieck kümmern, die meinem Alter angemessener sind. Im Rahmen der „Parkgenossenschaft“ möchte ich einen Verein „Aktiver Alter“ aufbauen, die in Verbindung mit Bewegungsbaustellen im Naturerlebnisraum „Gleisdreieck“ als Leihomas und –opas Dienstleistungen für Eltern, Kinder und nicht mehr so junge Alte erbringen. Dazu gehören auch Lesungen und Erzählungen unter Märchenbäumen oder -räumen. Wer macht mit?

Ebenso bin ich an der Mitarbeit in einer neu gegründeten Initiative „Gemeinschaftliches Wohnen im Möckerkiez“ interessiert, einem Generationen übergreifenden Wohnprojekt.

Es ärgert mich tagtäglich zu beobachten, wie an der zu erwartenden Aufwertung durch den künftigen Park weniger der Kiez als Spekulanten profitieren, die sich für die Parkentstehung nie eingesetzt haben. Vielleicht lässt sich auf den künftigen Baufeldern ein kleiner sozialer Ausgleich schaffen.

Für mehr Demokratie und praktizierte „Res Publica“
In diesem Sinne
Christian Schmidt Hermsdorf, Berlin 31.10.07